

Missionsbericht  
Erstes Vierteljahr 2023  
Berichte und Erfahrungen  
aus Österreich



# Einleitung

**„Jeder wahre Nachfolger wird als ein Missionar  
in das Reich Gottes hineingeboren.“**

(Sieg der Liebe, S. 176)

Diese sehr klaren Worte von Ellen White möchten uns ermutigen zur Ehre Gottes aktiv zu sein. Jesus selbst hat es uns vorgelebt und hat auch seine Nachfolger, die Apostel und Jünger, dafür geschult. Jeder Christ ist darum berufen, Licht und Salz in dieser Welt zu sein. Dort, wo die Nachfolger Jesu leben, soll es hell und warm werden. Dazu gehört nicht nur die Verbreitung der biblischen Botschaft, sondern auch die praktische Hilfe im Alltag der Menschen. Als Christen sind wir aufgerufen, uns nicht von der Welt zurückzuziehen, sondern die vielen Gelegenheiten zu nützen, für andere Menschen ein Segen zu sein.

In den Berichten aus Österreich erzählen Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und verschiedenen Generationen, was sie mit Gott erlebt haben und wie sie dadurch ein Segen für andere sein konnten.

*Markus Gritschenberger,  
Koordination Heimatmission*

## Impressum

Österreichische Union, Abteilung Heimatmission, Markus Gritschenberger  
1210 Wien, Prager Straße 287, Tel.: 01 31 99 301  
[www.adventisten.at](http://www.adventisten.at), [m.gritschenberger@adventisten.at](mailto:m.gritschenberger@adventisten.at)

Medieninhaber:

Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten | Hersteller: TOP LIFE Wegweiser-Verlag GmbH, 1210 Wien

## Ein besonderer Abend

Es ist Montagabend, 18.45 Uhr. Das Feuer knistert im Ofen. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Der Tee steht schon auf dem Tisch, die Tassen sind bereit, gefüllt zu werden. ... Die ersten Gäste kommen herein, und um 19.00 Uhr sind wir schon fast komplett. Mit einer netten Smalltalk-Runde beginnen wir unseren Abend. Jeder der acht Teilnehmer erzählt, was er während der vergangenen Woche erlebt hat. Es wird viel gelacht, und es gibt viel Alltägliches zu berichten – wie es momentan im Beruf läuft, was in der Familie Neues passiert ist, und auch so manche kleine und größere Gebetserfahrung ist dabei. Nach dieser Runde beginnen wir das gemeinsame Bibelstudium mit einem Gebet. Heute konzentrieren wir uns auf Daniel 3.

Nach einem intensiven Gespräch und Austausch über Gott, Nebukadnezar und diese drei Freunde Daniels versuchen wir noch, diese Geschichte auf unser Leben zu übertragen. Wir kommen unter anderem zu dem Ergebnis, dass Gott auch in unserem Leben kleinere und größere Wunder tun kann, wenn wir uns konsequent zu ihm bekennen.

Anschließend tragen wir noch verschiedene Gebetsanliegen zusammen und bitten Gott um Erhörung und um seinen Schutz bis zum nächsten Treffen. Nach dem Gebet gibt es noch eine kleine Stärkung (Kuchen, kleine Brötchen oder etwas zum Knabbern ...). Mit einem dankerfüllten Herzen verabschieden wir uns nach ca. 1 ½ Stunden wieder voneinander und freuen uns schon auf das Treffen in der nächsten Woche.

Es gibt viele Möglichkeiten, die frohe und befreiende Nachricht von Jesu Erlösungstat und seinem Wirken im Alten und Neuen Testament an andere weiterzugeben: Ob es die eigene Erfahrung mit Jesus ist, die wir erzählen, ein Buch, die Bibel oder eine DVD, die wir weitergeben, die Arbeit von Tür zu Tür, ein Blog, den wir schreiben, die Teilnahme an verschiedenen Internetforen, Bibelstunden, die wir geben oder Hauskreisevangelisationen. Jede dieser Möglichkeiten wird Menschen erreichen und früher oder später Frucht bringen. Von diesen vielen Optionen lernten wir die Arbeit in Hauskreisen besonders schätzen und lieben. Deswegen war es immer unser Ziel als Familie, in unserer Wohnung einen Hauskreis zu haben.

Zwei bis drei Gemeindeglieder und vier bis acht Gäste nahmen regelmäßig teil. In diesen nicht ganz 6 Jahren, in denen der Hauskreis existierte, studierten wir das Leben Jesu, prophetische Bücher wie Daniel und Offenbarung und ganz allgemeine Themen der Bibel. Diese Zeit miteinander schweißte uns so richtig zusammen, und wir gingen miteinander durch Freude und Leid. Wir wurden Freunde. Fünf der Freunde wurden in den 6 Jahren in die Gemeinde aufgenommen oder getauft. Gott hat diese Arbeit im Hauskreis besonders gesegnet.

Auch du kannst diesen Segen und die Freude erleben, wenn du bei dir zuhause einen Hauskreis durchführst. Dein Glaube wird besonders gestärkt und bereichert werden.

*Andrea + Herbert Brugger, Gemeinde Voitsberg*

## Unsere Erfahrung mit einer Caregroup

Nachdem wir eine Predigt von Pavel Goa gehört hatten, entschieden wir uns, bei der Care-Evangelisation 2022 mitzumachen. Es ging darum, dass sich die Gebete weniger um einen selbst drehen sollten. Stattdessen empfahl Pavel, mehr an die Bedürfnisse anderer zu denken, im Vertrauen darauf, dass Gott die eigenen Bedürfnisse kennt und für alles sorgen wird.

Der Wunsch nach einem Bibelkreis in unserem Heim war auch deshalb groß, weil wir wollen, dass unsere Kinder miterleben, wie wir Gottes Wort mit Menschen teilen, die ihr Leben noch nicht Jesus übergeben haben. So können wir ein praktisches Beispiel geben, was ja bekanntlich wirkungsvoller ist, als nur die Theorie zu vermitteln. Aber auch für uns als Ehepaar ist dieser gemeinsame Dienst etwas sehr Besonderes: Es verbindet uns, wenn wir gemeinsam etwas für und mit Gott tun.

Obwohl mir schon Personen eingefallen waren, die ich fragen wollte, habe ich meine Kontakte auf dem Handy durchsucht, um eine längere Liste von Personen zu erstellen, die als Teilnehmer in Frage kommen könnten. Weiters habe ich mir schriftlich einige Formulierungen vorbereitet und eingeübt, bis ich mich damit wirklich wohl fühlte. Das Ergebnis war mein Gesprächsleitfaden, den ich dann auch allen Geschwistern in unserer Gemeinde zur Verfügung gestellt habe, da auch sie eine Caregroup starten wollen. Unter Gebet haben wir uns dann entschieden, wen wir unbedingt einladen wollen und wer gut dazu passen könnte.

Schlussendlich kamen drei Gäste, die das Konzept mit dem gemeinsamen Essen und den darauffolgenden Bibelstunden angesprochen hat. Unsere Gäste haben sich mit dem Studien-Heft auch schon zuhause fleißig vorbereitet. Dadurch entstand ein recht lebendiger, in die Tiefe gehender Austausch. Die Stimmung war immer herzlich, und bald haben andere Teilnehmer angefangen, von sich aus Abendessen mitzubringen. Es war für unsere Gäste auch selbstverständlich, nach den ersten sieben Abenden auch ohne Videobeitrag die Caregroup fortzusetzen.

Ein Ehepaar konnte aus familiären Gründen leider nicht weitermachen. Mittlerweile sind jedoch drei neue Teilnehmer dazugekommen, und darum sind wir dankbar, dass wir jetzt regelmäßig diesen Bibelkreis erleben dürfen. Ich war auch froh, dass noch eine Schwester aus unserer Gemeinde dabei ist, weil meine Frau nach dem gemeinsamen Essen die Kinder ins Bett bringt und darum einen Teil des Abends verpasst. Auch wenn es meistens später wird und die Caregroup ein zeitliches Opfer darstellt, sind wir überzeugt, dass das Prinzip aus Pavel Goas Predigt zutrifft und Gott uns dafür reichlich Segen schenkt.

„Gebt, so wird euch gegeben werden.“ (Lukas 6,38)

*Peter Fuchs, Gemeinde Voitsberg*

## **Erfahrungsbericht der Kleingruppen-Evangelisation CARE22**

Dani Popa bereitete unsere Gemeinde in den Herbst- und Wintermonaten mit Videos auf die Kleingruppen-Evangelisation CARE22 im Frühjahr 2022 vor. In dieser Zeit war das für mich aus Zeitgründen kein Thema, und ich fühlte mich auch nicht kompetent genug, eine Kleingruppe zu führen. Im Herzen spürte ich jedoch den Drang mitzumachen. Die Scheu davor verschwand schließlich. Gott wirkte an meinem Herzen.

Eine Woche vor dem Caregroup-Beginn per Zoom war es noch möglich, sich als Leiter anzumelden. Ich dachte da an einige Personen und betete, dass Gott mir zeigen möge, bei welchen Leuten ich anfragen und auch ihr Herz öffnen könnte. Nachdem ich mich als Leiter angemeldet hatte, versandte ich die Einladungsschreiben. Schließlich konnte ich fünf Leute, meist mit katholischem Hintergrund ohne Bibelwissen, für diese Zeit gewinnen. Es entstanden drei unterschiedliche Gruppen, die auch an unterschiedlichen Terminen, so wie sie Zeit hatten, zusammenkamen.

Wie haben sich nun die Caregroups entwickelt? Es ist recht abwechslungsreich, und auch die Örtlichkeiten, an denen man sich trifft, sind unterschiedlich. Nach dem Essen lesen wir gemeinsam den Bibeltext aus dem Heft. Wir treffen uns immer wieder und erleben auf diese Weise Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Inzwischen fahre ich zum Teil zu den Leuten nach Hause. Oft gibt es persönliche Gespräche. Wir essen etwas, tauschen uns aus. Ich nehme meine Gitarre mit und wir singen zusammen. Es erstaunt und ergreift mich immer wieder, wie der Heilige Geist wirkt. Gerade jetzt, wo ich das alles hier niederschreibe, hat mich eine Freundin gefragt, ob wir uns diese Woche wieder treffen könnten. Eine andere Freundin will auch wieder dabei sein. *Maren Christin Lehmann, Gemeinde Voitsberg – wohnhaft in Kärnten*

## **Gebetsanhörung betreffs Caregroup**

Im Rahmen der Kleingruppen-Evangelisation CARE22 haben sich acht Geschwister unserer Gemeinde als Kleingruppe zusammengefunden und über Zoom an den moderierten Evangelisations-Veranstaltungen teilgenommen. Die Abende und das gemeinsame Betrachten der Bibeltexte aus dem Johannesevangelium waren für uns sehr gesegnet und bereichernd. Was jedoch die ganze Zeit über ausblieb, waren Gäste. Eine unzufriedenstellende Situation, war es doch unser Ziel, dass Menschen durch diese Veranstaltung Jesus kennenlernen. Dennoch entschlossen wir uns am Ende des offiziellen Teils, weiterzumachen und die Sache mit den Gästen Gott zu überlassen.

Dann stellten wir unsere Caregroup erneut in unserer Gemeinde vor und baten die Geschwister, uns im Gebet zu unterstützen. Von da an begannen Menschen zu uns zu stoßen, und wir hatten keinen Abend mehr ohne Gäste. Drei Monate später können wir auf eine Bilanz von zehn unterschiedlichen Teilnehmern zurückblicken, vier davon bereichern unsere Gruppe regelmäßig.

Neben dem Austausch über gemeinsam gelesene Bibeltexte und unsere daraus resultierenden Erkenntnisse über Gott und uns Menschen geben uns die Abende auch Gelegenheit, auf Fragen unserer Gäste einzugehen. So durften wir uns beispielsweise bereits damit auseinandersetzen, was uns die Bibel über Körper, Seele und Geist sagt, über den Tod und die Auferstehung, über Satan und das Leid in dieser Welt. Der gemeinsame Austausch in der Gruppe ist weiterhin sehr gesegnet, und wir sind gewiss, dass Gott noch weitere Menschen zu uns führen wird. *Evelyn Wiesner, Gemeinde Fürstenfeld*

## Caregroup mit unseren Verwandten

Eher kurzfristig erfuhr ich von der Evangelisation Care 2022, doch ich war sofort angetan, hatte ich doch vor wenigen Jahren ein Wochenende über Jüngerschaftskreise/Caregroups erlebt. Mir gefiel die Idee der Evangelisation vor allem deshalb, weil es ein „Event“ und ein begrenzter Zeitraum war – beides Punkte, die es Gästen erleichtern dürften, teilzunehmen. Die Überlegungen zur konkreten Umsetzung zogen sich aus organisatorischen Gründen dahin, und immer wieder war ich auch unsicher, ob wir als Familie das zeitlich schaffen würden. Eines Abends kam mir der Gedanke, ich könnte meine Familie und meine Verwandten (nicht STA) fragen, ob sie gerne eine solche Caregroup über Zoom machen würden – schließlich verfasste ich eine E-Mail. Die Rückmeldungen waren mager und nicht wie erhofft. ANSCHEINEND hatte niemand Interesse. Ich war - ehrlich gesagt – enttäuscht. Ich dachte weiter nach und wagte es schließlich, meine Schwester und ihren Mann noch einmal direkt anzufragen; und dieses Mal waren sie wider Erwarten offen und sagten schließlich zu. Ich war begeistert ... und ein wenig nervös, stand doch jetzt augenscheinlich alles auf dem Spiel.

Der erste Abend kam und trotz des eher schwierigen Themas (nicht inhaltlich, sondern um ein Gespräch darüber zu führen) war es ein wirklich gesegnetes Gespräch, in dem wir wichtige und praktische Punkte für uns persönlich herausarbeiten und mitnehmen konnten. Ich war begeistert und motiviert und bereitete mit größtem Eifer jedes weitere Thema vor, indem ich ganz einfach diese Texte an zwei oder mehreren Tagen in meiner persönlichen Andacht las, studierte und vertiefte – allein das war sooo ein Segen für mein eigenes geistliches Leben, sodass ich dieses Material wirklich JEDEM empfehlen kann.

Der Höhepunkt waren dann IMMER das gemeinsame Studium und der Austausch über diese Bibelabschnitte – ich lernte den Wert und die Wichtigkeit gemeinsamen Bibelstudiums in viel größerem Ausmaß schätzen. Für meine Eltern, die selbst die Gemeinde besuchen, war es vielleicht auch die Tiefe des Studiums, die Feststellung, wie viel mehr in diesen „alt bekannten“ Texten steckt und wie man das im persönlichen Studium entdecken kann. Für meine Schwester und meinen Schwager war es der gemeinsame Austausch, durch den man eine Übertragung der biblischen Texte ins eigene Leben vornehmen konnte – weg von der Geschichte hin in den Alltag – und sich plötzlich selber darin wiederfindet. Dadurch betrafen die Inhalte nun den eigenen Charakter und ermutigten dazu, den eigenen Kurs zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Für uns alle war es eine wunderschöne Erfahrung, dieses Studium als Familie zu machen und hier sowohl einen regelmäßigeren Kontakt und darüber hinaus ein gemeinsames Bibelstudium erleben zu können. A

Trauen wir uns, andere Menschen zum Bibelstudium einzuladen, von Zeit zu Zeit sogar die eigenen Verwandten! Bei meinen Überlegungen hätte ich mir NIE träumen lassen, dass mein Mann und ich tatsächlich mit meinen Eltern sowie mit Schwester & Schwager eine Caregroup haben würden. Gott hat über alle Maßen mehr vollbracht, als ich zu hoffen gewagt hatte. OBWOHL es anfangs ganz düster aussah. Das Ergebnis ist nicht unsere Verantwortung. Letztlich stellen wir uns Gott einfach zur Verfügung, als Werkzeuge. Er wird nach seinem Willen und zu seiner Ehre durch uns handeln.

*Ramona Wendling, Gemeinde Voitsberg*

## Ein außergewöhnlicher Bibel-Gebetskreis

Ein monatlicher Bibel- bzw. Gebetskreis wurde für uns eine bereichernde Erfahrung, die ich gerne weitergeben möchte.

Wie kam es zu diesem Kreis? Als Noch-Katholikin habe ich an einem Bibelkreis in Vorchdorf teilgenommen. Als die Leiterin in ein Pflegeheim übersiedeln musste, trat ich aus der katholischen Kirche aus. Das Ende des gemeinsamen Suchens im Wort Gottes schien gekommen. Niemand wollte die Leitung übernehmen. Zwei katholische Freundinnen konnten meine Entscheidung, die Kirche zu verlassen, verstehen und fragten mich, ob wir uns nicht weiter zum Gebet und Bibellesen treffen könnten. Ich freute mich darüber und sagte gerne zu. Wir beteten um Gottes Führung und vereinbarten, dass jede einen Abend vorbereiten sollte. Das persönliche Gespräch mit Gebet und Fürbitte wurde uns so wichtig, dass wir unsere Treffen „Bibel-Gebetskreis“ nannten.

In meinem adventistischen Freundeskreis erzählte ich von unserer katholischen Gruppe, zu der sich noch ein Mann gesellt hatte. Zu meiner großen Freude hatten sie auch Interesse: „Ja, warum sollten wir die Bibel nicht gemeinsam lesen?“ So fuhren drei Adventistinnen aus Linz einmal im Monat zu mir, und wir begannen, Gott durch sein Wort näher kennenzulernen, tiefer zu verstehen und mit unseren persönlichen Lebenserfahrungen in Verbindung zu bringen.

Wichtig ist uns dabei, dass wir uns gegenseitig in unserer persönlichen Gottsuche respektieren und dabei ehrlich bei unseren ganz persönlichen Erfahrungen bleiben. Wir sparen aber auch unterschiedliche Meinungen und Themen nicht aus ... Die Themen ergeben sich aus dem persönlichen Glaubensleben, denn wir vermeiden es, allgemeine dogmatische Debatten daraus zu machen. Sehr wohl thematisieren wir aber die unterschiedlichen Blickwinkel und entdecken dabei immer Gemeinsames. Es kommen auch sehr persönliche Gefühle und Erinnerungen zum Ausdruck, die uns berühren und uns über Gottes Wege und seine liebevolle Begleitung staunen lassen.

So sind wir jetzt sieben Teilnehmer/innen, die sich auch durch die ganze Zeit der Pandemie mit allen Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben. Die Katholiken und Katholikinnen lernen dabei das Bibelverständnis der Adventisten schätzen und sind sehr an den Themen Sabbat, Erlösungsplan, Wiederkunft Christi und geistlicher Kampf interessiert.

Wir alle sind davon überzeugt, dass Gott von uns Christen verlangt, ihn gemeinsam zu suchen und anzubeten, einander im Vertrauen auf seine Weisheit und Allmacht in allen Lebenslagen zu stärken. Natürlich dürfen Gegensätze nicht verwischt, sondern müssen im Licht des Wortes Gottes geprüft werden. Mich persönlich treibt schon seit meiner Jugend die Frage um, wie ich das persönliche Gebet Jesu, das Hohepriesterliche Gebet in Joh. 17, immer besser verstehen und leben kann:

„Ich bitte aber ... auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass SIE ALLE EINS SEIEN: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, AUF DASS DIE WELT GLAUBE, DASS DU MICH GESANDT HAST.“

*Christiane Praxmarer, Gemeinde Linz*

## **FerienBibelBastel-Woche in Klagenfurt**

2018 entschloss sich die Gemeinde Klagenfurt, eine Analyse über die Gemeindeentwicklung durchzuführen. Der Beschluss war, die Arbeit mit und für Kinder in den Mittelpunkt der diakonischen und missionarischen Aktivitäten zu stellen. Daher wurden schrittweise in der Zusammenarbeit mit der Gemeindeschule verschiedenste Projekte geplant und umgesetzt.

Im Sommer 2019 fand mit großem Engagement die erste FerienBibelBastel-Woche (FBB) statt. Ein kleines Team von HelferInnen und 14 Kinder erlebten damals eine gesegnete Woche. 2020 waren es schon deutlich mehr Kinder. Und es formierte sich ein fester Kern von HelferInnen. 2021 erlebten schließlich über 40 Kinder aus adventistischen und nicht-adventistischen Familien und MitarbeiterInnen eine gesegnete FBB-Woche.

Dann kam 2022 – und alles schien zusammenzubrechen. Im Jänner begannen die Planungen für die kommende FBB. Doch aus den verschiedensten Gründen – Schwangerschaften, Neugeborene und viele weitere Umstände – war der HelferInnen-Kreis dramatisch geschrumpft. Eine Durchführung war nicht nur in Frage gestellt, sondern schien praktisch unmöglich. Es folgte eine Zeit der Einkehr, des Gebets und vieler Gespräche. Doch das zusammengeschrumpfte Team konnte nicht vergrößert werden. Die Zeit schritt voran, und eine Entscheidung musste getroffen werden. Machen wir es oder lassen wir es?

In letzter Minute – die Werbung musste schließlich unter die Leute – und mit nichts „in der Hand“ fiel im Vertrauen auf die Hilfe unseres Herrn die Entscheidung: Wir machen es! Nachdem die Flyer ausgestreut worden waren, tröpfelten die Anmeldungen eher spärlich herein. Schließlich waren es 16 Anmeldungen, doch noch immer stand die Sache mit dem Helferteam auf wackeligen Beinen.

Doch Gott hatte schon die Lösungen vorbereitet. Sozusagen in letzter Minute änderten sich einige Umstände, sodass gerade zur rechten Zeit die richtigen Leute für das Helferteam zur Verfügung standen. Es war ein echtes Erlebnis, Gott am Wirken zu sehen, und wir durften mit großer Dankbarkeit erleben, wie er die Wege für eine erneute FBB öffnete.

Und die Kinder? Wo blieben sie? Wochenlang waren die Anmeldungen bei 16 Kindern stehen geblieben. Doch ca. zwei Wochen vor dem Beginn kam Bewegung auch in diese Zahlen. Die Anmeldungen stiegen rasant bis zu unserer geplanten Obergrenze und darüber hinaus. Am Ende standen 35 Kinder auf unserer Anmeldeleiste.

Als sich schließlich am 1. August die Türen des Gemeindezentrums öffneten, strömten erwartungsvolle Kinder und ihre Eltern bzw. Großeltern in die vorbereiteten Räume und wurden von strahlenden Helferinnen und Helfern in Empfang genommen. 23 Kinder aus adventistischen und 12 Kinder aus nichtadventistischen Familien erlebten durch Geschichten, Puppenspiele und kreative Bastelarbeiten, was es heißt, die Waffenrüstung Gottes anzuziehen und in Gemeinschaft mit Gott ein segensreiches Leben zu führen. Dazu kamen Spiele im Freien bei strahlendem Sonnenschein.

Am Ende der Woche erfüllte die Kinder und Mitarbeiter einfach nur Freude und Dankbarkeit über unseren wunderbaren Gott, der alles herrlich geführt und so manche Bekanntschaft fürs Leben und für die Ewigkeit geknüpft hatte.

*Hubert Kazmierczak, Gemeinde Klagenfurt*



## Die lebensrettende Telefonseelsorge

„Herzlich willkommen bei der GottErfahren Glaubens- & Lebensberatung. Ich heiÙe Verena. Was hast du auf dem Herzen?“ So oder so ähnlich lautet die BegrüÙung, wenn jemand bei der adventistischen Seelsorge-Hotline anruft. Und das geschieht über 8.000 Mal pro Monat bei 90 Beratern, die diesen Telefon-Dienst für Deutschland, Österreich und die Schweiz täglich von 6 bis 22 Uhr anbieten.

Die Probleme der Hilfesuchenden sind recht vielfältig und die Persönlichkeiten sehr unterschiedlich. Was jedoch alle Anrufer gemeinsam haben, ist die Sehnsucht nach einem vertrauensvollen Gespräch im Schutz der Anonymität. Mit einer konfessionsunabhängigen Seelsorge-Hotline bieten wir genau das an und möchten dabei nach dem Vorbild Jesu Menschen in ihren Nöten beistehen und Hoffnung weitergeben. Sie sollen erkennen, dass es eine Quelle der Liebe und der Hoffnung gibt, die sie bis jetzt noch nicht entdeckt haben. Bei jedem Gespräch versucht der Seelsorge-Berater, einfühlsam den Blick der Anrufer zum liebevollen Schöpfer und Erlöser zu heben, der darauf wartet, in ihr Leben zu treten sowie Halt, Trost und positive Veränderung anzubieten – und das dauerhaft.

Bei fast allen Gesprächen wird das Angebot eines Gebetes zum Abschluss dankend angenommen. Viele sind von unserem freien, vertrauensvollen Gespräch mit Gott berührt. Das hatten sie so vorher noch nie erlebt. Es ist erstaunlich, wie sogar bei Atheisten und säkularen Menschen das Interesse für den Glauben an Gott geweckt werden kann.

Manchmal rufen auch Menschen an, die sich das Leben nehmen möchten und als letzten verzweifelten Hilfeschrei die Nummer unserer Telefonseelsorge wählen. In dieser Situation gehen die Berater ruhig und entschlossen vor, um den Suizid-Anrufer mit einer gezielten Gesprächsführung von seinem Vorhaben abzubringen, indem sie neue Perspektiven eröffnen und Lebenssinn vermitteln. In der Hälfte der Fälle wird zusätzlich ein Notruf abgesetzt, damit eine Hilfestellung vor Ort geschehen kann. Bis heute wurde vermutlich allen, über zweihundert Anrufern, das Leben buchstäblich in letzter Minute gerettet.

Als Telefon-Berater schätzen wir die enge Verbindung mit dem Leitungsteam, die gründliche Ausbildung, die Supervision, die Gebetsgemeinschaft und den Erfahrungsaustausch, der uns befähigt und anspornt. Eine besondere Freude ist es, wenn Menschen dann unsere Gemeinden besuchen, Bibelstunden bekommen und sogar getauft werden.

Eine berührende Gesprächserfahrung war die von Vasile (Name geändert). Er hatte mit 51 Jahren einen Gehirntumor, der nicht entfernt werden konnte. Er rief bei uns an, war gläubig, aber keiner Kirche zugehörig. Im Gespräch bat er, für ihn zu beten, damit er Kraft für die Behandlung und im Umgang mit dem nahen Tod bekommt. Die Beraterin ermutigte ihn mit Verheißungen aus der Bibel, richtete seinen Blick auf Jesus und vermittelte zusätzlich einen Kontakt zum Pastor. Einige Tage später erreichte uns die folgende Nachricht: „Guten Abend, ich bin Pfleger im Universitätskrankenhaus, Neurochirurgie. Vasile hat mich inniglich gebeten, Ihnen diese Zeilen zu schreiben, da er selbst zu schwach war. Er sagte zu mir, dass er zu seinem himmlischen Vater gehe und dort auf Sie warten werde. Er bedankt sich bei allen Telefonberatern, die für ihn gebetet haben. Eine viertel Stunde später verstarb unser Patient an den Folgen seiner schweren Krankheit.“ Im Himmel werden wir Vasile kennenlernen und noch viele mehr, die über das Telefon zu Gott gefunden haben.

*Elfriede Weichselbaum, Gemeinde Bruck/Mur*

## **GELEBTE INTEGRATION!**

Hussain, ein gebürtiger Afghane, musste kriegsbedingt schon im Alter von 4 Monaten mit seinen Eltern in den Iran flüchten. Seine Eltern und fünf Geschwister sind strenge Muslime. Im Iran wurde seine Jugend durch den strengen Glauben stark geprägt. Wenn er sich nicht an die täglichen Gebetszeiten und andere Vorschriften hielt, bekam er Schläge.

Als Afghane hatte er nicht die Rechte eines Einheimischen. So durfte er z. B. keine Schule besuchen, durfte keinen Beruf erlernen, er musste minderwertige Arbeiten verrichten, durfte keinen Führerschein machen und vieles mehr. Außerdem stand er als Soldat kurz vor der Einberufung in den Krieg.

Hussain ist ein sehr sensibler junger Mann und kam als Wahrheitsuchender mit dem Christentum in Berührung. Mit 18 Jahren kaufte er sich ein Matthäusevangelium und las darin. Mit einem Freund entschied er sich schließlich, die Flucht nach Europa anzutreten. In Griechenland traf er dann einen Jugendlichen aus dem Iran, der eine Bibel in persischer Sprache hatte, und er borgte sich diese aus.

Hussain erlebte vieles auf seiner Flucht – viele Stunden Fußmärsche, wo es bergauf und bergab ging. Manche Tage waren äußerst anstrengend und auch gefährlich, und er dachte oft in seinem Herzen an Gott! Er war auch mit einem Schlepperboot über viele Stunden auf dem Meer unterwegs. Er landete für acht Monate in einem Lager, das wie ein Gefängnis war. Nach vielen Erlebnissen kam er in Wien an, verbrachte drei Tage in Traiskirchen und wurde schließlich mit dem Bus in eine sehr abgelegene Gegend in der Nähe von Schärding gebracht. Hussain lernte dort einen jungen Mann aus Afghanistan kennen, der Christ war. Dieser kannte weitere Jugendliche, die schon in der Gemeinde in Linz waren.

Damit er den Gottesdienst und die Bibelstunden, die drei Mal wöchentlich stattfanden, besuchen konnte, musste er 12 km zu Fuß gehen. Erst dann ging es mit dem öffentlichen Verkehrsmittel nach Linz. Das machte Hussain ein Jahr lang. Dann entschloss er sich für die Taufe. Hussain sagte: „Christ zu werden ist ein neues Leben.“ Jesus Christus ist für ihn alles! Liebe, Erlöser, Freund, Leiter und noch vieles mehr!

Einige Zeit nach seiner Taufe wurde Hussain in ein Flüchtlingsheim in Steyr überstellt. Da nahmen sich dann einige Glaubensgeschwister der Gemeinde in Steyr seiner an, unterstützten ihn bei sämtlichen Behördengängen und halfen ihm beim Deutschlernen. Sie luden ihn zum Essen ein, verbrachten einfach Zeit mit ihm. So entstanden wunderbare Freundschaften.

Mittlerweile hat er eine eigene Wohnung, eine Arbeit, den Führerschein und ein Auto. Gott hat Hussain reich gesegnet! Ihm sei Dank dafür!

*Lucia Schuller, Gemeinde Steyr*

## Online als Chance

Ich wollte gerne etwas tun. Nicht einfach nur Aktionismus betreiben, nicht etwas Neues versuchen. Es sollte etwas sein, was wirklich Veränderung bringt, was guttut, etwas, was die Gemeinde aufbaut und stärkt. Aber was konnte das sein? Schließlich war ich mit den Kindern zu Hause so eingespannt, dass es undenkbar war, abends von zu Hause weg zu sein, schon gar nicht regelmäßig. Corona hatte auch Spuren in unserer Gemeinde hinterlassen, keine schönen. Es fehlte an Nähe, an Gemeinschaft, an Leben. Da wurde ich auf eine Ausbildung für Jüngerschaftskreise und Caregroups aufmerksam, die online angeboten wurde. Als ich Michael Dörnbrack zuhörte, ging mir das Herz auf. Das Konzept war so klar und so einfach. Ich fasste den Entschluss, auch in unserer Gemeinde einen solchen Jüngerschaftskreis zu gründen – und zwar online. So betete ich, dass Gott mir die Menschen zeigt, die ich dazu einladen könnte. Dank seiner Führung waren wir schließlich zu fünft an Bord.

Beim Orientierungstreffen waren wir vom „Schnupper-Bibelstudium“ der ganz besonderen Art tief berührt. Ein uns schon ziemlich bekannter Abschnitt vermittelte eine Botschaft, die sehr persönlich, praktisch und lebensnah war und uns begeisterte. Wir freuten uns schon auf unser erstes richtiges Treffen. Sehr bald wurde der Jüngerschaftskreis zu einem Fixpunkt in der Woche. Was daran so besonders ist? Die Kombination! Jüngerschaftskreis bedeutet:

1. Innige Gemeinschaft mit Gläubigen, die miteinander ihre Erfahrungen und Anliegen teilen.
2. Dass nicht einer von uns, sondern das Wort Gottes unser Lehrer ist.
3. Familiengebete in kurzen Sätzen, bei dem jeder mitbeten kann, auch mehrmals.
4. Ein Missionsimpuls, der uns inspiriert, anderen zu dienen und das zu teilen, was wir selbst an Segen erfahren haben.
5. Der einfache Ablauf, der es uns wirklich leichtmacht, Teile des Abends zu übernehmen.

Der Jüngerschaftskreis ist ein großartiges Werkzeug, um Gemeinde zu bauen und das geistliche Leben von Geschwistern zu fördern. Wie sehr das tatsächlich geschieht, lässt folgende Rückmeldung aus unserer Runde erkennen: „Ich bin schon 47 Jahre getauft, habe aber noch nie vorher so bewusst und intensiv das Wort Gottes studiert. Ich blieb irgendwie immer an der Oberfläche hängen. Jetzt habe ich nebenbei schon vier Bibelfernkurse mit Freude gemacht. Außerdem machen mich unsere Treffen selbstsicherer, freudiger, Gott ist mir näher, ich traue mich mehr, von Gottes Wort zu reden, und glaube, dass es mich im Gesamten verändert hat. Es ist ein Segen!“

Der Jüngerschaftskreis ist übrigens für jeden geeignet, egal, wie lange er Gott schon kennt. Und das Geniale für mich persönlich – ich muss nicht aus dem Haus, um daran teilzunehmen! Ich hatte es nicht erwartet, aber es ist tatsächlich möglich, auch online tiefe Gemeinschaft zu erleben und einander nahe zu sein. Ich sehe in diesem Format eine riesen-große Chance – zum Beispiel für Mütter mit kleineren Kindern oder für Geschwister, die weit voneinander entfernt wohnen oder aus anderen Gründen nicht mobil sind. Interessiert dich das auch? Dann findest du Informationen unter [jüngerschaft.info](http://jüngerschaft.info). Gott hat bei uns in Mistelbach ein Feuer angezündet. Was für ein Segen wäre es, wenn solche Feuer noch an vielen anderen Orten in Österreich brennen würden!

*Miriam Cihak, Gemeinde Mistelbach*

## Als Buchevangelistin unterwegs in Wien

Als ich am Morgen aufwachte, überkam mich ein starker Gedanke von Gott. Carla, Seestadt. Ich sagte: „Hmm, Seestadt? Das ist zu weit weg für mich, lieber Gott!“ Aber Gott sagte: „Dort musst du hin.“ Ich machte mich für die Arbeit fertig und fuhr mit der Straßenbahn in Richtung Schottentor. Dort könnte ich auch arbeiten, dachte ich, weil mir die Seestadt einfach zu weit war. Als ich ausstieg, stand auf dem Schild der U-Bahn: U2 Seestadt. Das war kein Zufall! Also fuhr ich dorthin. Ich betete: „Lieber Gott, was gibt's in der Seestadt? Ich habe diesen Ort schon durchgearbeitet.“ Als ich ankam, begann ich mit der Arbeit und klopfte an eine Tür. Eine Frau, die mir irgendwie bekannt vorkam, sagte zu mir: „Hey, ich kenne dich doch! Du warst vor vielen Jahren bei uns in Simmering und hast uns das Buch über Jesus dagelassen. Kannst du dich erinnern?“ Ich brauchte ein paar Minuten. Dann war die Erinnerung da. Sie erzählte mir, dass sie vor einigen Monaten in die Seestadt gezogen sei. Sie fragte verblüfft. „Woher wusstest du, dass ich hier wohne?“ Ich meinte nur: „Ich hatte keine Ahnung! Aber das ist kein Zufall!“ Zu diesem Zeitpunkt wurde mir klar, warum Gott mich in die Seestadt geschickt hatte. Die Familie hatte viel durchgemacht. Sie erzählte mir von ihren Krankheiten und ihren Sorgen, wie es ihr ging und was sie verloren hatte. Wir beteten gemeinsam, und sie war sehr gerührt und sagte: „Carla, komm mich bitte wieder besuchen. Seitdem wird sie regelmäßig von einer Bibelarbeiterin und mir betreut. Wir versuchen, ihr beizustehen und eine Stütze in den schwierigsten Zeiten zu sein. Jedes Mal, wenn wir zu ihr kommen und mit ihr beten, freut sie sich und ist dankbar.“

An der nächsten Tür in der Seestadt öffnete eine junge Dame. Sie war verheiratet und hatte einen kleinen Sohn. Ich stellte mich vor und präsentierte unsere Gesundheitsbücher. Es dauerte nicht lange und ich fand heraus, dass sie gläubig war. Sie erzählte, dass sie sehr gerne in der Bibel lese und ihr Mann und sie Missionare seien. Sie gehen in eine Freikirche und beten dafür, dass die Seestadt mit dem Evangelium erreicht wird. Ich war unglaublich überrascht und sagte, dass sie eine großartige Arbeit machten. Sie sagte: „Carla, ich bete für meine Nachbarn, dass Gott mir zeigt, wie ich sie erreichen kann.“ Ich sagte: „Dein Gebet wurde erhört!“ Dann erzählte ich ihr die BE-Erfahrungen, die ich in der Seestadt und in anderen Bezirken gemacht hatte. Sie war sehr bewegt und sagte: „Unglaublich, wie Gott wirkt und führt.“ Es war gegen Mittag, und sie sagte: „Carla, magst du mit uns essen?“ Ich sagte: „Ja, gerne.“ Wir kochten gemeinsam und erzählten uns, wie wir zum Glauben gekommen waren. Dann kam ihr Mann zur Mittagspause. Ich stellte mich vor. Er war sehr freundlich und nett. Vor dem Essen beteten wir, und sie sagte zu ihrem Mann: „Carla ist auch gläubig.“ Er war sehr froh darüber, und wir unterhielten uns über den Glauben und das Leben. Nach dem Essen musste er los, und ich blieb am Tisch sitzen. Dann fing sie an: „Carla, ich lese gerne die Bibel.“ „Wirklich?“, sagte ich. Sie ging ins Zimmer und holte ihre Bibel. Nachdem wir die Bibel studiert hatten, meinte sie zum Schluss: „Der Sabbat ist schon ein wichtiger Tag. Oder?“ „Ja, schon“, gab ich zur Antwort. „Er ist nicht nur für die Juden.“ Ich sagte: „Nein!“ Dann fragte ich sie: „Kann ich nochmals kommen und die Bibel mit dir lesen?“ Sie antwortete: „Ja, gerne.“

Ich habe viel über diesen Tag und diese Erfahrungen nachgedacht. Ich habe für mich Folgendes mitgenommen. Wenn Gott dir sagt: „Geh hin!“, dann geh auch hin! Weil er ganz genau weiß, dass es dort Menschen gibt, die auf der Suche nach ihm sind. Möge Gott uns zu den Menschen führen, die Jesus brauchen!

*Carla Quitoriano, Buchevangelistin*

## Der Weg zum Herzen eines Zeugen Jehovas

Eines Tages kamen wieder einmal zwei Zeugen Jehovas an meine Haustür. Dieses Mal wollte ich es einmal ganz anders als sonst machen. Die Zeugen wollten mit mir schon wieder über den Sabbat diskutieren. Sie wussten, dass ich Adventist bin. Nachdem ich sie hereingebeten hatte, gab ich ihnen zu verstehen, dass ich nicht über den Sabbat diskutieren möchte, weil sie ihn nicht verstehen können. Das machte sie neugierig, und sie fragten: Warum nicht?

Wir setzen uns hin, und ich las mit ihnen 1. Korinther 2,14 und 15 und fragte sie, zu welcher Art von Menschen sie sich zählen: „Sehen Sie sich als natürlichen oder geistlichen Menschen?“ Da gemäß ihrer Lehre nur die 144.000 „geistgezeugte“ Menschen sind, mussten sie antworten, dass sie sich zu den natürlichen Menschen zählen.

Wir redeten nun darüber, wie man ein geistlicher Mensch wird, da das für sie viel wichtiger sei als der Sabbat! Für diese Themen sind die Zeugen nicht ausgebildet und haben kaum Gegenargumente. Sie hörten zu. Nach mehrmaligen Besuchen der beiden merkte ich, dass der eine gegenüber diesem Thema offen und der andere verschlossen war. Ich versuchte, ihnen zu zeigen, dass eine innige Beziehung zu Jesus wichtig und entscheidend für das ewige Leben sei (Johannes 17,1-3). Sie beteuerten, eine lebendige Beziehung zu Jesus zu haben. Am Beispiel des Abendmahles versuchte ich, ihnen deutlich zu machen, dass durch ihre Lehre aber ein anderer Eindruck entsteht: Sie feiern nur einmal im Jahr das Abendmahl, sehen aber nur zu, essen nicht vom Brot, trinken auch nicht vom Wein und reichen den Teller und den Becher einfach nur weiter. Oft ist es nur einer, der vielleicht in der Versammlung isst und trinkt, weil er zu den 144.000 gehört. Jedes Abendmahl zeigt ihnen also, dass Jesus an ihnen vorbeigeht und sie keine Gemeinschaft mit ihm haben. Wie wollen sie dann auferstehen, denn nur wer isst und trinkt, den wird Jesus auferwecken (Johannes 6,53-56). Einem der Zeugen Jehovas ging es tief ins Herz, und er kam wieder, der andere jedoch nicht mehr. Ja, am Abendmahl können sich Geister scheiden (Johannes 6,66)!

So beschäftigten sich nun der Zeuge und ich nur mehr zu zweit ein ganzes Jahr lang mit der Neugeburt und der Taufe mit dem Heiligen Geist. Er hatte viele Fragen und fand in der Bibel die Antworten. Der Heilige Geist, um den er jetzt ernstlich betete, konnte sein Herz erreichen und es verändern. Jetzt verstand er auch den Sabbat und war schon einige Male mit mir in der Gemeinde. Er liest gerade das Buch „Vom Schatten zum Licht“. Wir bereiten uns nun darauf vor, gemeinsam das nächste Abendmahl in unserer Gemeinde zu erleben. Er möchte das erste Mal in seinem Leben Jesus symbolisch aufnehmen, worauf er sich schon sehr freut!

Diese Erfahrung ist auch für mich neu und zeigt mir, dass man nur durch Diskutieren keine Menschen gewinnen kann.

Ich freue mich schon auf den Besuch zweier neuer Zeugen Jehovas und hoffe, einen Weg auch in ihre Herzen zu finden!

*Raimund Fuchs, Gemeinde Villach*

## Von Gott geführt!

Es war an einem frühen Morgen, als das Telefon klingelte. Ein BGM-Kollege (Botschafter ganzheitlicher Gesundheitsmission) war am Telefon und fragte mich: „Erna, wie flexibel bist du? Eine Kollegin, mit der ich heute unterwegs sein sollte, ist wegen eines Arztbesuchs ausgefallen. Hast du Zeit, mit mir heute Vormittag unterwegs zu sein?“ Ich sagte spontan ja, denn es ist immer spannend, als BGM unterwegs zu sein, denn man weiß nie, was einen erwartet. Ich mache bereits seit zwei Jahren diese besondere Haus-zu-Haus-Arbeit und darf dabei mit Gott wunderbare Erfahrungen machen. Am liebsten sind mir die spontanen und nicht geplanten Einsätze, so ähnlich wie bei der Feuerwehr.

Kurze Zeit später saß ich mit meinem Kollegen im Auto. Wir fuhren ins Gebiet. Er erzählte mir, dass er schon sehr früh am Morgen aufgewacht sei und es ihn innerlich gedrängt habe, an einen bestimmten Ort in Oberösterreich zu fahren. Ob hier Gott im Spiel ist oder ob dies die eigenen Gedanken meines Kollegen sind, wird sich wohl bald herausstellen – dachte ich.

Am Ort angekommen, nahmen wir den Ortsplan zur Hand und beteten, damit wir auch in die richtige Straße gehen, wo uns der Herr wohl heute haben möchte. Nachdem wir uns für eine bestimmte Straße entschieden hatten, machten wir uns auf den Weg. Dann standen wir vor einem großen modernen Haus. Es glich fast einer Turnhalle, so riesig war es.

Nachdem wir geläutet hatten, öffnete uns eine freundliche junge Frau und ließ uns auch rasch hinein. Sie war erst kurz von der Arbeit heimgekommen, eine nette Kindergärtnerin mit zwei Sprösslingen. Dadurch, dass wir in der BGM immer zu zweit unterwegs sind, wollte ich mich mit dem sehr aufgeweckten Jungen beschäftigen, damit mein Kollege in Ruhe das Konzept vorstellen konnte. Als wir auf den seelischen Bereich zu sprechen kamen, durften wir feststellen, dass uns Gott tatsächlich zu einer liebenswerten, gläubigen Frau geschickt hatte. Sie kam mit einem Stapel Bücher. In jedem Buch ging es um das Thema Gott, jedoch das Buch der Bücher, die Bibel, war bei diesem Stapel nicht dabei. Die Frau erzählte uns, dass sie erst kürzlich mit dem Religionslehrer ihrer größeren Tochter eine Diskussion über den Zustand der Toten hatte, jedoch keine zufriedenstellende Antwort bekommen habe. Man sollte noch erwähnen, dass an jenem Tag das Wetter nicht sehr einladend war. Es war düster, trüb, windig und kalt. Keine Spur von der wärmenden Sonne.

Wir unterhielten uns eine längere Zeit über Gott und die Welt. Als dann beim Thema Tod die Frage aufkam: „Wo geht denn der Mensch hin, wenn er von dieser schönen Erde gehen muss?“, da zog mein Kollege das Buch „Das Leben Jesu“ mit dem Hinweis aus der Tasche: „Dieses Buch ist eines der wertvollsten Bücher neben der Bibel, das müssen Sie unbedingt lesen, ich schenke es Ihnen.“ Im selben Augenblick öffnete sich plötzlich der Himmel, die Sonne kam durch und ein Lichtstrahl fiel durch das Fenster und strahlte direkt auf den Tisch, wo das Buch „Das Leben Jesu“ lag. Wir alle waren ziemlich überrascht, und die Frau meinte: „Das gibt's doch nicht, was da jetzt passiert.“ Mein Kollege sagte darauf: „Es sieht so aus, als sollten Sie dieses Buch wirklich lesen.“ Mittlerweile ist diese liebenswerte Kindergärtnerin in einem unserer adventistischen Bibelkreise, und wir sind sehr gespannt, was Gott mit dieser lieben Frau noch vorhat.

Die Arbeit von Haus zu Haus ist unbeschreiblich wertvoll. Was gibt es Schöneres, als zu wissen, dass Gott die Menschen auf unser Kommen vorbereitet.

*Erna Bombek (Gruppe Schlierbach) und Willi Meir-Huber (Gemeinde Munderfing)*





Österreich  
**erreichen**  
Abteilung Heimatmission

Prager Straße 287  
1210 Wien  
Tel.: 01 31 99 301